

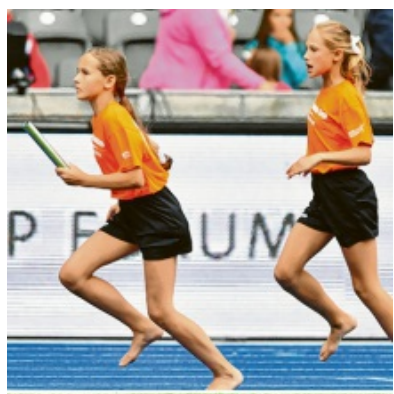
Gute Nachrichten

» capito@augsbu-ger-allgemeine.de

Mädchen holen auf

Yippie, Sport! Einige Kinder fahren gern mit dem Rad zur Schule, besuchen eine extra Sport-AG und gehen danach noch zur Leichtathletik. Andere denken: Bäh, Sport! Sie fahren lieber mit dem Schulbus und bewegen sich nicht so gern. Wissenschaftler haben sich angeschaut, wie viel Sport Kinder in Deutschland machen. Zu Sport zählen sie etwa den Schulweg, aber auch draußen Fangenspielen und Zeit im Schwimmbad. Bei der Studie kam nun heraus: Jungen machen mehr Sport als Mädchen. Als die Wissenschaftler ihre neue Studie mit älteren Untersuchungen verglichen, merkten sie noch etwas: Die Unterschiede beim Sport sind heute nicht mehr so groß wie früher. Die Mädchen holen auf! Zwar sind noch immer weniger Mädchen in Sportvereinen. Aber Mädchen wie Jungs sind gleich aktiv auf dem Weg zur Schule – egal ob zu Fuß, auf dem Fahrrad oder mit dem Roller.

Euer **CAPITO**-Team



Heute sind mehr Mädchen sportlich aktiv als früher. Das haben Wissenschaftler herausgefunden. Foto: dpa

Witzig, oder?

Christiane kennt diesen Witz: Ein Schwein schaut eine Steckdose an und sagt: „Wer hat dich denn eingemauert?“

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augsbu-ger-allgemeine.de



Tolle Welt: Das Meer füllt diesen Pool

Das Meerwasser ist klar. Unten schimmert der Sand, und ab und zu schwappt eine Welle vorbei. Doch was sich anfühlt, wie im Meer zu schwimmen, ist eigentlich ein Pool. Allerdings ist das Becken nur durch eine Mauer vom Meer getrennt. Solche Meeresspools findet man oft im Land Australien. Und sie sind beliebt. Denn sie haben einige Vorteile gegenüber dem Schwimmen direkt im Meer: Es fehlen Strömung und hohe Wellen, die das Schwimmen anstrengen-

der machen. Aber vor allem trifft man im Pool keine Haie! Denn davon schwimmen vor den Küsten Australiens so einige herum. In diesem Jahr feiern die Pools ihren 200. Geburtstag. Erfunden hatte sie der Chef einer Stadt, der meinte: Er braucht einen Pool nur für sich. Deshalb ließ er in Felsen am Meer ein Becken sprengen. Die Idee kam dann so gut an, dass es in Australien inzwischen etwa 1000 solcher Meeresschwimmbäder gibt. (dpa) Foto: dpa

Täglich 15 Minuten sind super

Bildung Vorlesen macht Spaß und ist wichtig, sagen Experten

Es war einmal... Unter einer Decke zu liegen und eine Geschichte zu hören, kann sehr gemütlich sein. Viele Kinder erleben das auch etwa abends vor dem Einschlafen. Experten sagen, dieses Vorlesen ist wichtig für die Entwicklung von Kindern, etwa beim Lernen. Sie haben deshalb nachgefragt, wie oft Väter und Mütter in Deutschland vorlesen. Dabei kam am Dienstag heraus, dass das in manchen Familien eher selten geschieht.

Die Fachleute meinen: 15 Minuten vorlesen am Tag wäre aber wichtig. Und das sollten auch mehr Väter machen als bisher. Denn die seien wichtige Vorbilder! Übrigens muss es nicht immer ein langer Text sein. Auch gemeinsam etwa Bilder anzuschauen und sich dabei eine Geschichte zu erzählen, gilt als Vorlesen.

Und lesen kann man nicht nur in einem Buch, sondern etwa auch auf einem Gerät wie dem E-Reader. (dpa)



Fachleute meinen, dass regelmäßiges Vorlesen wichtig für Kinder ist. Foto: dpa

Álvaro Soler spricht fünf Sprachen

Interview Der Sänger lebt in Berlin und ist ein richtiger Europäer. Ob er auch mal außerhalb von Europa leben möchte?

VON MARIE REICHENBACH

Álvaro Soler hat eine superweiche Stimme. Mit ihr schaffte es der 28 Jahre alte Sänger, zum Popstar zu werden. Seine Lieder wie „Sofia“ sind in ganz Europa bekannt. Álvaro Soler lebt in der deutschen Hauptstadt Berlin, aber alle seine Liedtexte sind spanisch. Capito erzählte er, welche Sprachen er neben Deutsch und Spanisch noch spricht. Und was er an Europa so toll findet.

Es gibt nicht viele Sänger, die mit spanischer Musik in Deutschland so viel Erfolg haben. Hast du damit gerechnet?

Álvaro Soler: Nein, überhaupt nicht. Ich bin immer noch total überwältigt von der ganzen Situation. Ich habe nie gedacht, dass in Deutschland so viele Menschen zu meinen Konzerten kommen, weil ich ja nur auf Spanisch singe. Ich bin total geflasht davon. Die meisten Fans verstehen meine Texte ja gar nicht, aber sie können trotzdem alle mitsingen. Das ist toll.

Du bist in Spanien und in Japan aufgewachsen. Warum sprichst du so gut deutsch?

Álvaro Soler: Meine Mutter ist Spanierin. Mein Vater Deutscher. Und meine Geschwister und ich sind immer auf eine deutsche Schule gegangen. Das heißt, wir haben in der Schule mit den Lehrern immer Deutsch gesprochen. Und wenn ich mit meinem Vater allein bin, sprechen wir auch deutsch. Ich mag Sprachen sehr gerne. Ich finde, Sprachen und Musik haben sehr viel gemeinsam, weil man so miteinander kommunizieren kann. Wenn man mit den Menschen in ihrer Muttersprache spricht, ist man sich gleich viel näher.

Welche Sprachen sprichst du noch?



Der Sänger Álvaro Soler ist auch in Deutschland erfolgreich. Foto: dpa

Álvaro Soler: Ich spreche fünf Sprachen: Spanisch, Deutsch, Englisch, Italienisch und Katalan.

Würdest du später gerne mal ganz woanders leben?

Álvaro Soler: Ich bin schon sehr europäisch. Ich finde, wir haben großes Glück in Europa, weil es sehr sicher und friedlich ist. Das ist zum Beispiel in Südamerika anders. Ich liebe Mexiko, aber man kann da nicht immer und überall einfach auf der Straße rumlaufen. Es gibt Orte, die sind sehr gefährlich. Und das ist schade. Aber ich denke, deshalb könnte ich dort nicht leben. Ich lebe gerne in Europa. (dpa)

Erwischt!

Fortsetzungsgeschichte (letzter Teil) Hannes Leupolz, 11, aus Pfronten hat sich Abenteuer für die Rätselknackerbande ausgedacht

Aus „Die Rätselknackerbande – der geheime Keller“:

... Alle überlegten. Da meldete sich Tim zu Wort: „Bestimmt will er nach Australien fliegen. Wir müssen sofort zum Flughafen! Wenn wir Glück haben, erwischen wir noch den Flieger, mit dem der Gauner wegfliegen will.“ „Der Junge hat recht – eigentlich kann nur das mit ‚Down Under‘ gemeint sein“, stimmte einer der Polizisten Tim zu. Da meinte Hauptkommissar Möst: „Okay, lasst uns keine Zeit verlieren! Steigt in die Autos und ab zum Flughafen.“ Eine halbe Stunde später trafen sie am Flughafen ein. Dieses Mal durften die jungen Detektive auch aussteigen. Sie rannten gemeinsam zur Information und erkundigten sich, welches Flugzeug als nächstes in Richtung Australien oder Neuseeland fliegen würde. Die Frau am Schalter erwiderte, dass heute nur noch ein Flugzeug zu dem genannten Kontinent flie-

gen würde – und zwar zum Canberra International Airport in Australien. „Um wie viel Uhr und an welchem Gate startet dieses Flugzeug?“, erkundigte sich Hauptkommissar Möst. „Ich weiß nicht, ob Sie dieses Flugzeug noch erwischen. Beeilen Sie sich und laufen Sie zum Gate 7. Bereits in fünf Minuten beginnt das Boarding“, informierte die Dame vom Schalter. Schnell rannten die Polizisten und die drei Kinder in die Abflughalle. „Diese Maschine dort drüben müsste es sein“, behauptete ein Polizist.

Gerade wollten die ersten Leute einsteigen, da rief der Hauptkommissar laut: „Stopp, keiner steigt mehr ins Flugzeug ein. Wir Polizisten werden uns hier neben den Eingang stellen und erst dann darf einer nach dem anderen einsteigen.“ Der Hauptkommissar flüsterte: „Tim, Jim

und Joe, ihr sagt mir, wenn der gesuchte Mann einsteigen möchte.“ Tim raunte: „Herr Kommissar, der Mann da hinten, der sich gerade ganz scheinheilig aus dem Staub machen will, der ist es.“ „Bist du dir sicher?“, fragte ihn der Hauptkommissar. „Ja, ganz sicher!“, wisperte jetzt auch Joe ihm zu. „Okay“, flüsterte Herr Möst. Leise gab er durch das Funkgerät den anderen Polizisten Bescheid: „Der gesuchte Mann will sich da hinten, am Ende der Schlange, gerade aus dem Staub machen. Er trägt einen braunen Hut.“ Heimlich umstellten die Polizisten den Verbre-

cher. Danach rief der Kommissar: „Hände hoch, Sie sind umstellt!“ Der Mann wirbelte vor Schreck herum. Zuerst wollte er weglaufen, aber die Polizisten kamen immer näher. Anschließend rief der Umstellte: „Okay,

ich ergebe mich“, und streckte die Hände in die Höhe. Schnell wurde er festgenommen und in ein Polizeiauto gebracht, das gleich danach davon brauste. „Gute Arbeit Jungs, das Rätsel habt ihr gut geknackt, ihr könntet einmal Polizisten werden“, lobte Herr Möst die Kinder. „Danke“, sagten Tim, Jim und Joe erfreut. „Ich bringe euch noch schnell nach Hause“, bot ihnen der Hauptkommissar an. Auf der Rückbank des Polizeiautos sprach Tim: „Wir könnten richtige Detektive werden, aber wir brauchen auch einen Namen für unsere Bande.“ „Hm“, machte Joe „wie wäre es mit den drei Fragezeichen?“ Jim protestierte: „Die gibt es schon, aber wie wäre es mit ‚Die Rätselknackerbande‘?“ „Ja, das ist gut“, freuten sich Tim und Joe, „aber Börni gehört auf jeden Fall zu unserer Bande dazu. Schließlich hat er uns auch geholfen.“

Ein paar Minuten später kamen sie zu Hause an. „Tschüss ihr Rät-

selknacker“, rief der Hauptkommissar, der das Gespräch mitgehört hatte. Die drei Detektive verabschiedeten sich auch, und das Polizeiauto fuhr los. Tim meinte: „Als Geheimversteck nehmen wir den versteckten Raum.“ Die anderen stimmten zu. Die Rätselknacker freuten sich schon auf das nächste spannende Abenteuer ...



Hannes schreibt schon am zweiten Buch über seine Rätselknackerbande. Foto: privat

